

Auf dem Weg zu einer Kirche der Gerechtigkeit und des Friedens

Wort der Dresdner Kirchenbezirke anlässlich der Erinnerung an den Beginn des II. Weltkrieges vor 80 Jahren und den Abschluss der Ökumenischen Versammlung für Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung vor 30 Jahren

„Frieden ist nicht zuerst eine ethisch-moralische Verpflichtung der Kirchen, sondern eine ihnen von Christus geschenkte Wirklichkeit, die sie überhaupt erst zur Kirche macht. (...) Kirche des Friedens werden heißt deshalb, versöhnungsbereiter, menschenfreundlicher, veränderungsfähiger zu werden, heißt umzukehren in die Nachfolge Christi.“ (aus den Dokumenten der Ökumenischen Versammlung 1989)
Das gilt auch heute in einer veränderten Situation in Deutschland und in unserer Welt.

Wir sind überzeugt,

- dass Friedensbildung eine wichtige, unverzichtbare Aufgabe und Investition in die Zukunft ist.
- dass Mittel ziviler Konfliktbewältigung nachhaltig ein friedliches Miteinander ermöglichen und militärische Mittel grundsätzlich nicht geeignet sind, einen dauerhaften Frieden zu sichern.
- dass Nuklearwaffen kein Mittel legitimer Selbstverteidigung sind.
- dass die Entwicklung neuer militärischer Waffensysteme ebenso wenig dem Frieden dient, wie die Entwicklung von nichtmilitärischen Verfahren zur Zerstörung von Lebensgrundlagen und lebensnotwendigen Einrichtungen.

Wir beklagen,

- dass Christinnen und Christen nicht mutiger für ein friedliches Miteinander in ihren Kirchen, in ihren Ländern und in der Welt eintreten.
- dass für Gewalt und Leid in anderen Ländern neben Ursachen wie Korruption und Wirtschaftskriminalität auch unser Lebensstil und unser Umgang mit den Ressourcen der Menschheit verantwortlich ist.
- dass militärische Gewalt in vielen Teilen der Welt zu unsagbarem Leid, zu Verlust von Heimat und zu Zerstörung von Lebensräumen führt.
- dass bei vielen politischen Entscheidungen wirtschaftliche und strategische Interessen leitend sind und dabei das Schicksal von Menschen in den Hintergrund rückt.
- dass internationale, völkerrechtlich vereinbarte Verfahren zur Streitvermeidung und Streit-schlichtung häufig versagen oder am Veto einzelner Mächte scheitern.

Wir fordern,

- dass Friedensbildung in Kita, Schule und Gesellschaft gefördert wird.
- dass Mittel und Strategien ziviler Konfliktbewältigung finanziell und gesellschaftlich besser unterstützt werden.
- dass die ausufernden Ausgaben für militärische Rüstung weltweit gesenkt und insbesondere die weitere Entwicklung autonomer Waffen verboten wird.
- dass Deutschland die eigene restriktive Gesetzgebung in Bezug auf Rüstungsexporte umsetzt und sich gleichzeitig dafür einsetzt, dass sich europaweit ein restriktives Verständnis zum Thema Rüstung und Rüstungsexport durchsetzt.
- dass Deutschland alle Aktivitäten unterstützt, die zur Ratifizierung eines Atomwaffenverbotsvertrages führen.

Als Kirche in und um Dresden stellen wir den Anspruch an uns:

- Orte der Versöhnung zu sein und dem Geist der Ausgrenzung entgegenzuwirken,
- uns einzusetzen für eine faire und respektvolle Gesprächskultur und für Möglichkeiten friedlicher Konfliktbewältigung,
- durch unsere eigene Lebensweise und unser politisches Engagement den nachhaltigen und fairen Handel auf dem globalen Markt zu fördern,
- durch ökumenische Beziehungen und internationale Partnerschaften zu einem Abbau von Vorurteilen und einem besseren gegenseitigen Verständnis von Menschen verschiedener Nationen und Kulturen beizutragen.

Wir wollen weiter gehen auf dem Weg zu einer Kirche der Gerechtigkeit und des Friedens. „Suche Frieden und jage ihm nach“ (Ps 34, 15) – die Jahreslosung motiviert uns, in unserem Einsatz dafür nicht nachzulassen.

Dresden, im Frühjahr 2019